

## Vorwort.

Bei der verhältnismässig geringen Zahl von poetischen Darstellungen, welche das Leben und die Thaten des unter dem Namen „Skanderbeg“ einst viel gefeierten Albanesenfürsten Georg Castriotas (1404—1467) in England fanden, fällt es um so mehr auf, dass gegen die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts drei englische Dichter nahezu gleichzeitig den erwähnten Stoff aufgriffen und den Epirotenhelden zum Mittelpunkte ihrer dramatischen Schöpfungen machten.

Pétrovitch, G. T. lässt uns in seiner im übrigen so wertvollen bibliographischen Arbeit, betitelt „Scanderbeg, Essai de bibliographie raisonnée“, Paris 1881 — 8<sup>o</sup> hinsichtlich der englischen Bearbeitungen unseres Stoffes nahezu gänzlich im Stiche. Dagegen finden wie bei Baker, Reed, Jones, Biographia Dramatica, III, 242 und bei Genest, Some Account of the English Stage IV, 227 und 443 die nötigen Aufschlüsse.

Darnach erschien im Jahre 1733 ein Drama, „Scanderbeg, tragedy by William Havard“ und 1747 ein Stück, betitelt „Scanderbeg; or Love and Liberty, tragedy by Thomas Whincop.“

Zwischen beide fällt der Zeit der Veröffentlichung nach George Lillos „The Christian Hero“, tragedy 1735, London - 8<sup>o</sup>.

Enger noch als die Erscheinungszeit der drei genannten Dramen im Drucke fällt deren Abfassung, beziehungsweise erstmalige Aufführung zusammen, indem Havard's Stück nach Lee, D. N. B. vol. XXV. p. 173 am 15. März 1733, und Lillos „Christian Hero“ nach Genest, IV. 443 am 13. Januar 1734 zum erstenmale aufgeführt wurde.

Whincop's Tragödie gelangte überhaupt nicht zur Aufführung, war aber nach Davies gleichfalls schon 1733 im Manuskript fertig gestellt.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Genest, Some Account of the Engl. Stage, IV. 227.

Diese von Genest referierte Angabe Davies' bedarf der Richtigstellung, da nach T. Seccombe (D. N. B. vol. LXI) Whincop bereits Ende August 1730 starb, und dieses Jahr somit spätestens als Abfassungszeit unseres Dramas anzusetzen ist.

Diese verhältnismässig rasche Aufeinanderfolge dreier Bearbeitungen eines sonst in der englischen Literatur kaum verwerteten Stoffes erregte um so mehr Befremden, als die in Frage stehenden Stücke sich inhaltlich in mehr oder minder bedenklicher Weise glichen. Die aus der erwähnten Thatsache entspringenden Controversen nahmen einen schärferen Charakter an, als einer der oben genannten Dramatiker, und nach dessen Tode sein Verleger soweit gingen, die beiden anderen, den gleichen Stoff behandelnden Dichter offen zu beschuldigen, in Whincops Drama vor dessen Veröffentlichung widerrechtlich Einblick genommen und hiernach ihre eigenen Stücke verfasst zu haben.

So scheint die ungünstige Aufnahme, welche Havards "Scanderbeg" beim Publikum fand, nicht zum geringsten Teile auf das Gerücht, dass sein Stück ein Plagiat des Whincop'schen Dramas sei, zurückzuführen zu sein. Baker, Biogr. Dramat. vol. III. p. 242 schreibt hierüber: "What might contribute to its ill succes was, probably, a report which was spread about the town that it was a surreptitious plagiarisme from Mr. Whincop's play, then in the hands of Mr. Giffard, the manager: a report which obliged Mr. Havard to disavow his even having seen the rival play, in which he was supported by the testimony of Mr. Giffard."

Im Grunde genommen wäre in Anbetracht des verhältnismässig geringen Wertes der in Frage stehenden Dichtungen die Entscheidung darüber, ob es sich in den genannten Dramen um einen wirklichen literarischen Diebstahl handelt, oder ob die mehr oder minder grosse Aehnlichkeit derselben auf anderen Ursachen beruht, von geringer Bedeutung, wenn dadurch nicht auch die Ehre eines Mannes in das Spiel gezogen worden wäre, der sich ausser dem Ruhme eines tadellosen Charakters auch denjenigen des Schöpfers des bürgerlichen Trauerspiels erwarb, als welcher er sich in der Literatur seines Landes für immer einen Namen gemacht hat, nämlich George Lillos.

Gerade gegen ihn sind in erster Linie die Angriffe gerichtet, welche der Herausgeber von Whincops Drama diesem vorandruckte. Davies, der Herausgeber von Lillos Werken äussert sich hierüber:

"The editor of a Tragedy of "Scanderbeg", written by Mr. Whincop, has ventured to charge the author of the "Christian Hero" with stealing the hint of his play, from his having seen "Scanderbeg" in MS. It is to be observed that this accusation was brought against Lillo 8 years after his death, and near 13 since his play was first acted. The charge rests solely on the credit of a nameless editor; and I think we may fairly reject it as an invidious attack upon the character of a man whose moral conduct had never been impeached, and who was greatly esteemed for his modesty and integrity."

Sind die von Davies zuletzt angeführten Gründe auch schwerwiegend genug, um den Gedanken an Lillo's und hiemit indirekt auch Harvard's Plagiarismus zurückzuweisen, so wurde, wenigstens unseres Wissens nach, eine rein sachliche Lösung der Frage nach dem Zusammenhang der drei annähernd gleichzeitigen englischen Scanderbeg-Bearbeitungen noch nicht unternommen.

Es wurde deshalb in folgendem der Versuch gemacht, durch eingehende Prüfung der drei ‚rival plays‘ ihr gegenseitiges Verhältnis zu einander wie zu ihren Quellen klarzustellen und so die Lösung der noch schwebenden Frage anzubahnen.

Zu diesem Zwecke erscheint es angezeigt, zunächst einen Blick auf die den gleichen Stoff behandelnde französische Literatur zu werfen. In diesem Lande hatte das Leben des gewaltigen Albanesen eine reiche Literatur gezeitigt, und vor allem war es der historisch-galante Roman, welcher sich der ritterlichen Erscheinung Skanderbegs bemächtigt hatte. Fünf Dichter feierten in der genannten Form Castriota's Ruhmesthaten: Baudoin 1631, Chevreau 1644, Mme de Ville-Dieu 1662, Mlle. de Laroche-Guilhem 1688 und schliesslich Chevilly 1732.<sup>1)</sup>

Bei der bereits von H. Körting<sup>2)</sup> berührten, und inzwischen für einzelne Schriftsteller<sup>3)</sup> nachgewiesenen stofflichen Abhängigkeit der englischen dramatischen Literatur der Restaurationszeit von dem Idealromane der Franzosen kann es nicht Wunder nehmen, dass auch vorliegender Stoff in der eben erwähnten Form den Weg über den Kanal fand und in England auf fruchtbaren Boden fiel.

Auch die von Beljame (*Le public et les hommes de lettres en Angleterre au 18<sup>e</sup> siècle*, Paris 1881, -8<sup>o</sup>) berichtete Thatsache, dass sich der historisch-galante Roman in England solcher Beliebtheit erfreute, dass die meisten französischen Werke dieser Gattung alsbald nach ihrem Erscheinen ins Englische übersetzt wurden, findet in unserem Falle vollauf Bestätigung. Insbesondere waren es die Romane von Mlle. de Laroche-Guilhem, welche sich in England einen grossen Leserkreis zu erringen wussten, und bereits zwei Jahre nach Erscheinen ihres „Le Grand Scanderberg“ 1690, finden wir eine Uebersetzung desselben im Englischen vor unter dem Titel ‚The Great Scanderbeg, a novel, done out of French.‘<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Vergl. Pétrovitch, l. c.

<sup>2)</sup> H. Körting, Geschichte des französischen Romanes im 17. Jahrh. I. 397 f.

<sup>3)</sup> U. a. behandelt A. Tüchert, J. Dryden als Dramatiker in seinen Beziehungen zu Mlle. de Scudéry's Romandichtung. Prog. Zweibrücken 1885.

<sup>4)</sup> Der „Catalogue of Printed Books“ des British Museum gibt als Verfasser des französischen Originals irrthümlich Urb. Chevreau anstatt Mlle. de Laroche-Guilhem.

Für die schnelle und auch anhaltende Beliebtheit dieser Uebersetzung zeugen die beiden Neuauflagen derselben aus den Jahren 1721 und 1729.

Dem Einflusse des historisch-galanten Romanes ist auch in erster Linie der Umstand zuzuschreiben, dass die drei obengenannten englischen Dichter nahezu gleichzeitig unseren Stoff aufgriffen und Skanderbegs Leben zum Gegenstande ihrer dramatischen Darstellungen machten. Wie weit sich die Abhängigkeit derselben von den französischen Vorbildern erstreckt, und welches diese im einzelnen Falle gewesen sein dürften, möge die folgende Untersuchung zeigen. Wir beginnen dieselbe mit demjenigen der drei Dramen, welches sich am engsten an das durch den französischen Idealroman gebotene Muster anlehnt, dem Thomas Whincop's.

Ehe ich an diese Aufgabe herantrete, obliegt mir die angenehme Pflicht, meinen wärmsten Dank auszusprechen Herrn Dr. H. Varnhagen, Universitätsprofessor in Erlangen, der mir nicht nur die Anregung zu eingehendem Studium der an interessanten Momenten so reichen Skanderbeg-Literatur gab, sondern auch wertvolles Material zur Verfügung stellte, sowie Herrn Dr. J. Schick, k. Universitätsprofessor in München, der meiner Arbeit das regste Interesse schenkte und mich bei Ausführung derselben in zuvorkommendster Weise mit Rat und That unterstützte.<sup>1)</sup>

Größten Dank schulde ich auch der Direktion, sowie den Herren Beamten der k. Hof- und Staatsbibliothek und der k. Universitätsbibliothek München, sowie den Direktionen der Bibliotheken Berlin, Göttingen, Wolfenbüttel, Dresden, Wien, Brüssel, Gent, Antwerpen, Amsterdam für gütige Ueberlassung wertvoller älterer Drucke und den Herren Direktoren der Bibliotheken Madrid und Stockholm für ihre gütigen Mittheilungen.

---

<sup>1)</sup> Vorliegende Abhandlung bildet einen Teil einer grösseren, die Quellenuntersuchung sämtlicher mir zugänglicher Skanderbeg-Bearbeitungen enthaltenden Arbeit, welche alsbald nach ihrer Vollendung im Drucke erscheinen wird.